

Kraft.

Roman in zwei Bänden von Fritz Reuter.

(39. Fortsetzung und Schluss.)
 Es entstand eine Pause. Dann fing die Tante herlich an zu reden an. Von Zeit zu Zeit blühte Marianne nach ihrer Uhr, und jedes Mal sah dann die Tante nach einem leeren Stuhl an der Wand. Als ob sie es wie einen Vorwurf empfunden hätte, daß dort keine Uhr hing.
 Es war nicht mehr weit von elf Uhr, als es schief zwei Mal nacheinander klingelte. Die Tante redete sich fergensgerade auf, Marianne sollte die Hände. Nach einem Weilschen erschien das Mädchen und überreichte eine Karte auf silbernem Blatt.
 „Herr Rechtsanwalt von Zenius?“
 „Karte das alte Fräulein. Es ist etwas sehr; da Du ihm aber Deiner baldigen Abreise wegen das Recht eines so frühen Besuchs eingeräumt hast, so kann er empfangen werden. Der Herr ist willkommen. Führen Sie ihn in den Salon.“
 Das Mädchen ging wieder hinaus. Die Tante setzte sich ein Mal Marianne's Hände.
 „Ist nicht!“
 „Ich habe ihn lieb, meine liebe, gute Tante. Und wenn er mich mag, so werde ich sein Weib.“
 Da zog das Fräulein ihre Rechte an sich heran und gab ihr einen Kuß auf die Stirn.
 „Komm hinein und benimm Dich gut. Darin wenigstens könnenst Du von uns alten Leuten lernen.“
 Die Damen gingen in den Salon, begrüßten den Rechtsanwalt und es begann ein Gespräch über den geistigen Wohlstand. Die Tante war sehr freundlich und redete sich über die Vorteile der Ehe. Sie sprach von der Schönheit der Frauen und der Wichtigkeit der Ehe für die Zukunft.
 „Was mir einfällt, lieber Fräulein, Dein Telegramm! Das kann ich dem Mädchen nicht anvertrauen. Die kennt den Weg gar nicht. Nicht wahr, Herr Rechtsanwalt, das Telegramm ist dort oben in der Drantenburgerstraße, oder dort hinter der Son?“
 „Nein, mein gnädiges Fräulein. Sie können die Depesche auf dem nächsten Postamt aufgeben.“
 „Aber wichtige Depeschen sind doch immer hinter der Son? Also desto besser. Dann bin ich bald wieder da. Auf Wiedersehen!“
 Vor der Türe schloß sie noch ein Mal um.
 „Ich sehe Sie noch, Herr Rechtsanwalt. Und daß Sie mich nicht bis an's Ende der Welt haben gehen lassen, das ist brav von Ihnen.“
 Sie brühte ihre Hand, küßte ihre Rechte auf beide Wangen und ging fort. Als auch die Corridorhürde zugefallen war, blühte Marianne auf. Sie schien eine große Lösung leicht und natürlich. Jetzt erstah sie. So ernsthaft und hart sah der Rechtsanwalt an. Erwartungsvoll und zusehender. Dann griff er nach seinem Ueberzieher und holte mit einem Griff einen Briefumschlag und einen Revolver hervor. Der Brief füllte viele Bogen zu enthalten. Ein Attentat war es, das er mit diesem Briefumschlag beabsichtigte. Die Worte waren ein harter schlagender Anschlag. Von Zenius legte dabei auf das Tischchen den Revolver.
 „Göte ich den Vorden nicht herauszugeben, so hätte ich mit diesem Schreiben den schlechtesten Verbrechen bestrafen. Und dann wären diese Briefumschläge, die ich vor acht Tagen als mein Eigentum bei Gericht niedergelegt habe, eröffnet worden. Es ist aber kein Leuten. Es ist nur ein bißchen Demoralisation und ein bißchen Zorn. Ich habe die Papiere heute selbst abgeholt und lege sie in Deine Hand. Auch die Waffe, wenn Du Dich vor ihr nicht scheust.“
 Marianne stand auf. Ruhig und leicht nahm sie den Revolver in die Hand.
 „Ich fürchte mich nicht. Aber ich meine, man sollte solche Dinge nicht zu tun haben. Man sollte immer noch die Schritte machen müssen, nach dem Gesetz.“
 „Die gingst du zu dem alten Trantow und hast den Revolver auf die Spiegelkonsolle zwischen einige Pflanzeln und Vasenblüden. Dann schloß sie auf ihren Schlüssel.“
 „Er läuft uns dort nicht davon. Und Dein Testament will ich nicht lesen.“
 „Ich will nicht,“ rief sie nach einem Weilschen noch ein Mal. „Weiß ich es nicht!“
 „Du bist sehr verständig,“ sagte der Rechtsanwalt und griff nach dem Umschlag. „Aber es tut dem alten Herrn, dem alten Zenius, das sehr weh.“
 „Doch wenn Du erlaubst... Die letzten Worte möchte ich wissen.“
 „Den Zenius zog es der kleinen Mädchen heran, setzte sich schmerzlich und sah den Umarmen auf.“

Mein Eigentum bist Du. Ein Weilschen bei meiner Arbeit, mein Weilschen, dem ich befehlen werde, wie ich Dir jetzt befehle.“
 Er hatte ihren Kopf noch zwischen seine beiden Hände gefaßt.
 „Ich fürchte mich nicht,“ sagte sie, „und den Knaben, den hast Du doch ein bißchen lieb, nicht wahr?“
 Die letzten Worte klangen doch unglücklich.
 „Darüber sei ruhig. Ich habe ihn lieb, und zu meinem Schützer will ich ihn erziehen, wenn er will. Frühe Kräfte werden wir brauchen. Und Du wirst sehen, es ist schwer, dem Reil voranzuführen. Sie werden mich bald verdrängen.“
 „Die Zukunft wird von selber kommen. Wir brauchen sie nicht heranzupfeifen. Komm, Robert! Setz Dich nieder und ruh aus. Da, in Zornem allem Behnust. Ich will ein bißchen Ordnung machen.“
 Sie schloß mit dem Feuerfaß die Papiertasche durcheinander und holte dann langsam den Revolver vom Spiegeltisch.
 „Er ist geladen,“ sagte der Zenius. „Natürlich,“ erwiderte sie.
 Dann zog sie funktürlich den Revolver heraus und nahm zwischen Schloß und Lauf die Revolverkammer mit den sechs Patronen heraus. Nachlässig betrachtete sie die Patronen in ihrer Hand und pugte mit ihrem Fingerring daran herum. Dann sagte sie:
 „Das da, die sechs Kugeln mit den Patronen, will ich selbst verwahren. Ich in meinem Handtasche und später bei Deinen Briefen. Und Du hast das Lieber wieder in Deinen Händen. Und so wollen wir es halten. Meinem soll unser Will sein. Nur wenn wir gemeinsam wollen und die beiden Stücke zusammenfügen, nur dann, mein Herz, können wir den anderen Weg betreten. Bis dahin... gemeinsam leben.“
 (Ende.)

aus der Rolle gefaßt. „Ja, ja, gegen die drei bedingte Befürworter des Vertrages, Gore von Oklahoma, King von Utah und Shields von Tennessee, abwesend waren. Die Annahme des Lodge'schen Antrages erfolgte mit 43 gegen 40 Stimmen. Daraus ergibt sich, daß tatsächlich Stimmengleichheit vorhanden ist. Es erscheint fraglich, ob das Verhältnis daselbst bleiben wird, wenn das Amendement Senator Giram Johnson's von Californien, der verlangt, daß die Staaten ebenso viele Vertreter im Völkerbund haben sollen wie England und seine Kolonien, zur Abstimmung kommen wird. Abdam wird die wirkliche Kraftprobe stattfinden. Johnson, der von seiner Redekunst gegen den Völkerbund am 23. Sept. nach Washington zurückgekehrt ist, hofft, daß innerhalb einer Woche sein Amendement zur Abstimmung kommen wird. Er ist der Ansicht, daß bei einer Hinauszögerung der Abstimmung über Ratifizierung des Vertrages um sechzig Tage davon auch nicht ein Feggen übrig bleiben würde. Senator Frelinghuysen ist für den Zusatz eingetreten, weil die ungleiche Vertretung Englands' und der Vereinigten Staaten absolut verwerflich wäre. Inzwischen ist der Präsident in Washington eingetroffen. Er bleibt dabei, daß eine Änderung des vielumstrittenen Artikels 10, der den Mitgliedern territoriale Unberücksichtigung gewährleisten soll, den ganzen Vertrag unannehmbar machen würde. Er behauptet, daß 80 Prozent des amerikanischen Volkes für Ratifizierung des Vertrages sind. Auch an dem Verhältnis zwischen der Vertretung Englands' und der Vereinigten Staaten will er nicht gerüttelt haben. Und doch ist es besonders unpopulär, weil der richtige Beifall zeigte, welcher von dem Publikum der Gallerien den Ausführungen Senator Reed's gutgeheißen wurde, der es besonders schärfte durch die Reden. Für unüberwindliche Annahme des Vertrages ist nochmals der Präsident der „American Federation of Labor“, Samuel Gompers, in einer Rede eingetreten, die er in der Jahresversammlung der „Associated Advertiser Club“ in New Orleans verlesen ließ. Da er in Washington durch das Vorher über die Cummings'sche Bahnvorlage und durch den Bahnstreik festgehalten wurde. Er betont darin, daß normale industrielle Verhältnisse erst eintreten können, wenn die Nationen sich auf einen Friedensvertrag geeinigt haben. Auch er gibt zu, daß der Vertrag Ständert ist, aber er enthalte Vorschläge, deren Ausbau die Vertretung von Kriegs-Verursachern ermöglichen werde. Die Jahresversammlung erklärte sich für prompte Ratifizierung ohne Amendements und Reservationen. Auch die National Retail Hardware Association, deren Hauptquartier sich in Argos, Ind., befindet, hat sich in einer Petition an den Senat für die Ager der Nationen erklärt, ferner liefen solche ein aus Michigan, Kansas, New Hampshire, Vermont und Illinois. Wenn von zwei Uebeln, Völkerliga, natürlich von dem Standpunkt ihrer Gegner aus, und Schwebrecht mit Frankreich und England das kleinere gewählt werden soll, so ist

WHY NOT PICK FROM A REAL FRUIT TREE?

We will show for your consideration nearly new Automobiles during AK-SAR-BEN week which are real bargains.
 1919 LIBERTY SIX TOURING CAR, used only sixty days. This car is practically new and guaranteed the same as a new car, offered at a discount of \$325 off list price.
 1918 MITCHELL LIGHT SIX TOURING CAR, runs like a new car, and a good-looker.
 1918 SAXON LIGHT SIX TOURING CAR, guaranteed first-class condition in every respect and a good buy for anyone who can use a five-passenger touring car.
 1917 LEXINGTON LIGHT SIX TOURING CAR, with new tires and refinished; looks like new, and the buyer takes no chances, as we guarantee this car in perfect condition.

We also offer the following at real bargain prices: Overland Light Six 1917 touring car, Overland 1916 Six, 7-passenger; Buick Model 36 Roadster; Studebaker Six, 7-passenger; Studebaker Four, 5-passenger; Oldsmobile 1916 Eight, 5-passenger.
 As we have decided to discontinue the Truck business, and have one new 1 1/2-ton Signal Truck, built of all standard parts, such as Continental Motor, Timken Bearings, Timken Brown Axles, Borg & Beck Clutch, etc., for quick sale we will give the buyer a discount of \$675 off regular list price. If you are in the market for a truck, do not let this one get away from you.
 PART CASH AND MONTHLY PAYMENTS ON THE BALANCE ON ANY OF THE ABOVE CARS DURING AK-SAR-BEN.

NOYES-KILLY MOTOR COMPANY
 LEXINGTON AND KING DISTRIBUTERS
 2066-68 Farnam St., Omaha, Neb.

Interessantes aus der Bundeshauptstadt

Washington, D. C., 30. Sept. (Spezial - Korrespondenz) Die Strafprobe im Senat in Verbindung mit der Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland und des Völkerbundes-Abkommens steht erst bevor. Die Abstimmung über den Lodge'schen Antrag, die Debatte über die 43 Amendements Senator Gore von New Mexico, wonach die Amerikaner nicht in den verabschiedeten durch die Völkerliga zu schaffenden internationalen Kommissionen vertreten sein sollen, zu verschieben, konnte kaum als eine solche betrachtet werden. Sie war lediglich eine Maßnahme, deren Bedeutung auch dadurch herabgesetzt wird, daß drei bedingte Befürworter des Vertrages, Gore von Oklahoma, King von Utah und Shields von Tennessee, abwesend waren. Die Annahme des Lodge'schen Antrages erfolgte mit 43 gegen 40 Stimmen. Daraus ergibt sich, daß tatsächlich Stimmengleichheit vorhanden ist. Es erscheint fraglich, ob das Verhältnis daselbst bleiben wird, wenn das Amendement Senator Giram Johnson's von Californien, der verlangt, daß die Staaten ebenso viele Vertreter im Völkerbund haben sollen wie England und seine Kolonien, zur Abstimmung kommen wird. Abdam wird die wirkliche Kraftprobe stattfinden. Johnson, der von seiner Redekunst gegen den Völkerbund am 23. Sept. nach Washington zurückgekehrt ist, hofft, daß innerhalb einer Woche sein Amendement zur Abstimmung kommen wird. Er ist der Ansicht, daß bei einer Hinauszögerung der Abstimmung über Ratifizierung des Vertrages um sechzig Tage davon auch nicht ein Feggen übrig bleiben würde. Senator Frelinghuysen ist für den Zusatz eingetreten, weil die ungleiche Vertretung Englands' und der Vereinigten Staaten absolut verwerflich wäre. Inzwischen ist der Präsident in Washington eingetroffen. Er bleibt dabei, daß eine Änderung des vielumstrittenen Artikels 10, der den Mitgliedern territoriale Unberücksichtigung gewährleisten soll, den ganzen Vertrag unannehmbar machen würde. Er behauptet, daß 80 Prozent des amerikanischen Volkes für Ratifizierung des Vertrages sind. Auch an dem Verhältnis zwischen der Vertretung Englands' und der Vereinigten Staaten will er nicht gerüttelt haben. Und doch ist es besonders unpopulär, weil der richtige Beifall zeigte, welcher von dem Publikum der Gallerien den Ausführungen Senator Reed's gutgeheißen wurde, der es besonders schärfte durch die Reden. Für unüberwindliche Annahme des Vertrages ist nochmals der Präsident der „American Federation of Labor“, Samuel Gompers, in einer Rede eingetreten, die er in der Jahresversammlung der „Associated Advertiser Club“ in New Orleans verlesen ließ. Da er in Washington durch das Vorher über die Cummings'sche Bahnvorlage und durch den Bahnstreik festgehalten wurde. Er betont darin, daß normale industrielle Verhältnisse erst eintreten können, wenn die Nationen sich auf einen Friedensvertrag geeinigt haben. Auch er gibt zu, daß der Vertrag Ständert ist, aber er enthalte Vorschläge, deren Ausbau die Vertretung von Kriegs-Verursachern ermöglichen werden. Die Jahresversammlung erklärte sich für prompte Ratifizierung ohne Amendements und Reservationen. Auch die National Retail Hardware Association, deren Hauptquartier sich in Argos, Ind., befindet, hat sich in einer Petition an den Senat für die Ager der Nationen erklärt, ferner liefen solche ein aus Michigan, Kansas, New Hampshire, Vermont und Illinois. Wenn von zwei Uebeln, Völkerliga, natürlich von dem Standpunkt ihrer Gegner aus, und Schwebrecht mit Frankreich und England das kleinere gewählt werden soll, so ist

es die erstere, denn der Schutz Frankreichs würde uns bei der imperialistischen Strömung, die die maßgebenden Kreise der französischen Republik beherrscht, bezüglich der Gefahr der Hineinziehung in europäische Konflikte aussetzen.
 Sehr interessant sind die Schlussfolgerungen des Bundesrats der Schweiz in Bezug auf den Völkerbund. Es wird darin konstatiert, daß keine einzige Bestimmung des Vertrages in irgend einer Weise die Staatsverfassung oder des Völkerbundes oder Gesellschafts-System der Mitglieder präjudiziert oder dem Bund ein Einmischungsrecht in die inneren Angelegenheiten der Staaten gewährt. Ohne den Völkerbund würden die internationalen Beziehungen noch unsicherer, die Anforderungen an die Kriegsbereitschaft noch größer und damit die Ausfäden für eine freihandliche und sozial fortgeschrittene Entwicklung der Staaten entsprechend geringer werden. Ausschlaggebend ist die Erkenntnis, daß in dem Augenblick, in welchem an die Völker der Ruf zur Schaffung einer neuen, besseren internationalen Ordnung ergeht, die Schweiz aus freien Entschluß nicht bei Seite stehen darf. Wie würden wir da, wenn aus dem unvollkommenen heutigen Anfangen etwas Lebensfähiges und dem Ideal des Völkerbundes Näherkommendes sich entwickelt und wir aus Kleinmütigkeit aus Ehrgeiz oder Selbstsucht unterlassen hätten, für eine Sache einzutreten, welche das Heil der Menschheit und die Weiterentwicklung unserer eigenen Staatsgebäude ist? Mit vollem Recht hat unlangst Präsident Wilson den Völkerbund als die einzige Hoffnung in der gegenwärtigen Lage bezeichnet. Welches Mittel befindet sich ohne neue, immer verheerlichere Katastrophen die Zukunft zu wandeln, die, als der Gerichtigkeit oder den Forderungen neuer Verhältnisse widersprechend, eine Gefahr für den Frieden sind? Trauften bleiben hiezu sich jedes Einflusses auf die weitere Entwicklung berauben. Nur als Glieder des Völkerbundes sind die Neutralen in der Lage, an dessen Revision mitzuwirken. Nur in seltenen Momenten der Geschichte kann eine Idee, die gegen so viele Vorurteile und so viele Eifersucht steht, sich in die Welt der Tatsachen durchsetzen. Der gegenwärtige Friede ist ein solcher Moment. Seien wir nicht klein in einer großen Stunde, die von uns fordert, daß wir auch durch die Tat zur Idee des Völkerbundes uns bekennen.“

Der General-Anwalt hat abermals der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Aufhebung der Kriegsprohibition durch Proklamation seitens des Präsidenten erst nach Ratifizierung des Friedens-Vertrages erfolgen werde. Vorher dürfte die Demobilisierung nicht für beendet erklärt werden. Herr Palmer, der selbst Prohibitionist ist, schien seiner Sache ganz sicher zu sein. Er wollte sich über den in Trenton, N. J., anhängig gemachten Fall nicht äußern. Dort ist behauptet worden, der Krieg sei vorüber und deshalb der Verkauf von geistigen Getränken wieder zulässig. Kriegsschreiber Vater und Marinefeldmarschall Daniels sollen darüber als Zeugen vernommen werden. Während der General-Anwalt an Kriegsprohibition festhält, hat Bundesrichter Dickinson in Philadelphia entschieden, daß der Verkauf von Whisky und anderen destillierten Getränken für medizinische Zwecke nicht verboten ist. Aber die Person, welche sie verkauft, muß sicher gehen, daß sie tatsächlich für medizinische Zwecke Verwendung finden sollen und daß die Krankheit nicht lediglich ein Vorwand ist. Ein solcher Verkauf involviert keine Uebertretung des Kriegs-Prohibition-Gesetzes. Der Bier, welcher angeklagt war und erklärt hatte, er habe Whisky lediglich als Arznei verkauft, wurde deshalb freigesprochen. Inzwischen dem Leiter des Justiz-Departements und dem Bundes-

Minister scheinen ernstliche Meinungsverschiedenheiten bezüglich dessen zu bestehen, was unter Kriegsprohibition statthaft ist und was nicht.
 Der Regierung ist der Vorwurf gemacht worden, daß ihr mit so viel Meckelarm angelegter Feldzug gegen die hohen Lebensmittelpreise keine greifbare Maßnahme bisher geliefert hat. Herr Zahl von Palmer ist anderer Ansicht sehr weit, daß weiteren die Gruppen der Lebensmittelbranche jetzt noch mehr Kosten wie früher. Die General-Anwältliche verschiedener Staaten werden am 6. Oktober nach Washington kommen, um mit Beamten des Justiz-Departements in Bezug auf Maßnahmen zu konferieren, die zum Zwecke der Fortführung des Kampfes gegen die hohen Lebensmittelpreise getroffen werden sollen. General-Anwalt Palmer gehört zu den glücklichen Reuten, die stets mit sich zufrieden sind und mit dem, was sie tun. Er ist ein unverwundlicher Optimist.
 General Pershing hat erklärt, er sei nicht Kandidat für die Präsidentschaft. Er wird sich ganz in den Dienst der Bekämpfung des destruktiven Radikalismus stellen, der seiner Ansicht nach die größte Gefahr für das Land ist. Er will nicht die Ehre, die das amerikanische Volk ihm erwiesen hat, in Schimmer für die Präsidentschaft kapitalisieren. Sie hätten seinen Soldaten gegolten und nicht ihm persönlich. Der General hat übrigens verschwiegen, über die angebliche Verschwendung und Vergewaltigung von Armeegeldern in Frankreich vor dem zuständigen Justizministerium zu geben. In Frankreich hatte er sie verteidigt.
 Der Vorführer des Haus-Komitees für Verwiltigungen, James W. Good von Iowa, hat mitgeteilt, daß das diesjährige Defizit sich auf drei Billionen Dollars stellen werde. Unter diesen Umständen ist natürlich auf keine Herabsetzung von Ausgaben zu rechnen. Die finanzielle Situation ist eine nicht erfreuliche. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine neue Anleihe aufgenommen werden wird, um den Frieden und seine Aufgaben zu finanzieren und vor allen Dingen die Mittel zu schaffen, damit der Verwaltungsapparat unseres Landes nicht zum Stoden kommt.
 Die Lage in Bayern ist sehr traurig.
 Von seinem Freunde Michael Kirchner zu Dunsdorf, Bayern, hat Herr Hans Weis einen Brief erhalten, in welchem es heißt, „daß es auch auf dem Lande in Bayern nicht mehr schön ist“. Man ist nicht mehr Herr über sein Eigentum, aber wenn es an's Geldgassen geht, dann ist der Bauer immer der Erste, der da angehalten wird. Kein Land in der Welt ist so schlecht daran, wie Deutschland. Auch das ein- bis dreifache bayerische Bier ist dahin; jetzt gibt es nur noch zweiprozentigen Stoff, und der kostet 46 Pfennig das Liter; keinen 1 Pfennig ist das Zeug wert. Die Leute sehen abgeriffen aus. Ein Klotter Holz kostet 120 Mark, vor dem Kriege bezahlte man dafür 18 bis 20 Mark. Kohlen sind garnicht zu bekommen. Ueberall stehen Streifen in Wäite; der Krieg hat die Leute aus Land und Wand gebracht. Niemand will arbeiten; das Land geht zu Grunde. Ein anderer Freund Herr Albert Bürger aus München schreibt ihm, daß die Sozialisten dem Lande alles Mögliche verschoren haben; aber nichts hatten können. Alles liegt darnieder. Jedermann steht mit Jittern und Jagen dem Winter entgegen. Es fehlt an Kohle, und so

Klassifizierte Anzeigen!

- Verlangt-Weiblich.
- Gutes Mädchen für Hausarbeit. Muß gute Köchin sein. \$12.50 die Woche. Empfehlungen. Garmen 376. 10-3-19
 - Gutes Zweites Mädchen. \$10 die Woche. Empfehlungen. Garmen 376. 10-3-19
 - Gesucht eine ältere Frau von 40 bis 50 Jahren, zur Stütze der Hausfrau, in der Stadt. Leichte Arbeit und gut. Platz für die rechte Person. No. 2 in Familie. Adrethert Box 172, Wayne, Wayne Co., Neb. 10-10-19
 - Zu mieten gesucht. Ältere deutsche Frau wünscht zwei oder drei unmobilierte Zimmer zu mieten in ausländischer, deutscher Familie. Beste Empfehlungen. Box 2, Tribüne. 10-10-19
 - Zu verkaufen. Gutes Lager von künstlichen Haarzöpfen (hair wigs) zu verkaufen. Dellek Hair Parlors, 202 Baird Bld. Margaret Gunton, Eigent. 10-10-19
 - Zu verkaufen. 50 Gall. Whisky, Wein- und Alcohol-Pfiser. 5-32 Gall. Fäher, Flaschen und Flaschen-Stapfen. Nathan Steinberg, 1019 S. 10-10-19
 - Kost und Logis. Das preiswürdigste Essen bei Kap. Deutsche Küche. 11 Dodge Straße, 2. Stock.
 - Automobil Bedarfs-Artikel. Kaufen Sie Ihren Auto Bedarfsartikel, wie Reifen, Lubes, Batterien, usw. von uns. Alles hat eine Garantie. W. A. Auto Supply Co., 2046 Farnam St. William F. Weber, Eigent. 10-10-19
 - Bücher. Auswahls! - Ohne Lehrer Englisch-Wörterbücher, Briefsteller, Geometrie, Geographie, Kochbücher, 2 methoder, Niederdeutsch, Sprachmeister, Werbungsbriefe, Amerikanische Bürgerrecht, Gebetbuch, Gebetbüchlein, Catechismus, Doktorbuch, Amerikanischer Gesetzbücher, Gebetbuch, Gebetbuch, Milchweibliche Wörterbuch, Ingenieur, 1 schinistendbuch, Deutsch-Amerikanischer Kalender. Schreibe für Gratis. 10-10-19
 - Charles Kallmeyer Publishing Co. 205 East 45. St., New York, N. Y.
 - Glück bringende Trauringe bei Bi degaards, 16, und Douglas S
 - Reparatur. Omaha Furniture Repair Shop 2965 Farnam St. Telephone 5 new 1062. Adolph Karasus, Besitz. 10-10-19
 - Advokaten. F. Fischer, deutscher Rechtsanwalter und Notar. Grundhafte gepflanzte Nummer 1418 First National Building. 10-10-19
 - Elektrisches. Gebrauchte elektrische Motoren, Tel. Douglas 2019. De Bron Gran. 116 Süd 13. St. 10-10-19